

über die volle Zeit die Waldorfschule besuchten, bleiben Waldorf-Klassen inzwischen „fast ohne Abgänge und Zugänge bis zur 12. Klasse“.

Daß letztlich die Länge der Schulzeit über die innere Verfassung der Waldorf-Abgänger entscheidet, erwies sich auch an dem Punkt des Forschungsberichts, der dem System den einzigen Tadel eintrug. Es zeigte sich, daß sowohl „stark leistungsorientierte“ als auch „emotional labile“ Schüler „weniger Erfolgchancen“ hatten – viele verließen „die Schule vorzeitig“. Auch „vor und während des Besuchs bestehende psychische Defizite (Schulangst, Kontaktschwierigkeiten)“ konnten „nicht langfristig kompensiert“ werden. Es waren durchweg Jugendliche, die, anders als die meisten heute, nur kurzfristig die Waldorfschule besuchten. Auch Steinersche Pädagogik

BANKEN

Fast blank

Bankräuber haben einen neuen Trick ersonnen. Kunden werden vor Bargeldautomaten gezwungen, mit ihrer Kodierkarte das Konto zu plündern und das Geld abzuliefern.

Es war eine deutsche Erstaufführung. Die Bankräuber hatten es nicht auf den Kassierer, sondern auf die Kunden abgesehen.

Die Täter kamen auch nicht, wie sonst bei Überfällen üblich, kurz vor Mittag. Ihr Auftritt erfolgte erst nach Feierabend, wenn in gewöhnlichen Banken nur noch die Putzfrauen arbeiten.



Bargeldautomat, Kundin*: „Wir wollten 15 Kunden rasieren“

braucht ihre Zeit, um psychische Defizite aus anderen Schulen abzubauen.

Der Schriftsteller Michael Ende, Erfolgsautor von „Momo“ und der „unendlichen Geschichte“, kann dazu seine eigene Geschichte erzählen. Als er 1947 für die letzten beiden Schuljahre auf die Waldorfschule in Stuttgart kam, empfand er den Wechsel „als eine Art positives Schockerlebnis“. „Daß Helfen zum Prinzip gemacht“ werden konnte in einer Lehranstalt, daß Schule nicht Synonym für „ständiges Erlebnis von Niederlagen“ sein muß, hatte sich Schüler Ende bis dahin kaum vorstellen können.

Aber: „Meinen Schulkomplex hatte ich bereits weg“, erinnert sich der Autor, jenen „Knick im Selbstbewußtsein“, den die Bildung der Staatsschule an ihm verübt hatte und an dem „auch für die Waldorfschule in den letzten Jahren nicht mehr viel zu machen war“ – ob schon sie ihm doch „die besten Einsichten meines Lebens“ mitgab.

Die Kölner Filiale der Hamburger Verbraucherbank, der Tatort, ist keine gewöhnliche Bank. Die vier bewaffneten Gangster, einer von ihnen gelernter Bankkaufmann, hatten sich ein Institut ausgesucht, bei dem rund um die Uhr ein Roboter („Bankomat“) die Kunden mit Geld und Kontoauszügen bedient.

Mit einer „Legitimationskarte“ öffnen Bankbesucher die Tür zum Foyer, mit dieser Karte und sechsstelliger Geheimzahl, die sie selber eingeben, bedienen sie den Geldautomaten. Nur wenn beides – Karte und Zahl – zusammenpaßt, blättert der Automat Bares in Fünfig- und Hundertmarkscheinen in den Fallschacht.

Den Automaten-Service machten sich die Räuber zunutze. Kunden, die den Vorraum betreten, wurden mit der Drohung „Stellt euch nicht so an, sonst gibt es ein Blutbad“ eingeschüchtert und mit

* Im Foyer einer Verbraucherbank-Filiale in Köln.

**Wenn Ihnen die
Meinungsmacher
zu groß sind**

**Lesen Sie
gegen:**

- 1/81 „Holocaust“: ein Medienereignis verjährt
- 2/81 Presserat u.a.: wie Kontrolle versagt
- 3/81 Für Öffentlichkeit des Alltäglichen
- 4/81 Wie der Markt seine Waren häufig macht
- 5/81 Mischkalkulation am Informationsmarkt
- 6/81 Hörfunk-Feature: Mit den Ohren sehen
- 7/81 Sichtverengung: Feature & Dokumentarfilm
- 8/81 Marktzutritt – nur für Verlierer?
- 9/81 Gegenwärtiges aus der Medienzukunft
- 10/81 Die Hoffnung ausgetrieben: Horrorfilme
- 11/81 ...
- 12/81 ...

Einzelheft 4,50 DM
Jahresabo 54 DM
Studentenabo 37,50 DM
Probeabo (3 laufende Hefte incl. Porto) 10 DM

Probeheft kostenlos

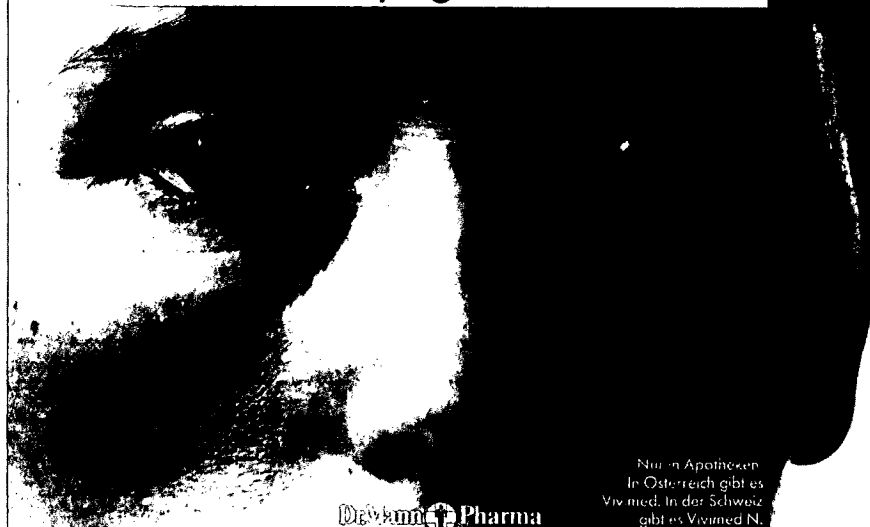
Zeitschrift für
Hörfunk
Fernsehen
Film
Presse

medium

Gemeinschaftswerk der Evang.
Publizistik e. V.
Friedrichstr. 2–6
6000 Frankfurt/M.

Bei Kopfschmerz: **vivimed**

mit Vitamin B₁ – gut für die Nerven

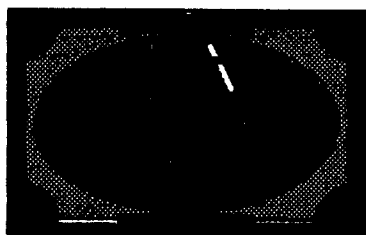


Dr. Mann Pharma

Nur in Apotheken
In Österreich gibt es
Vivimed. In der Schweiz
gibt es Vivimed N.

Vivimed Dr. Mann Pharma, 1000 Berlin 20 **Anwendungsgebiete:** Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Nervenschmerzen (Neuralgien), rheumatische Schmerzen, Migräne, Menstruationsbeschwerden, Erkältungskrankheiten, Wetterfühligkeit und Föhnkrankheit sowie Folgen von übermäßigem Alkohol- und Nikotingenuß. – **Gegenanzeigen:** Nicht anwenden bei folgenden bestehenden Erkrankungen: schwere Nierenfunktionsstörungen, akute hepatische Porphyrie, Pyrazol-Körper-Allergie. Vorsicht bei vorgeschädigter Leber. – **Nebenwirkungen:** Vivimed ist im allgemeinen gut verträglich. Bei besonders empfindlichen Patienten könnte es in seltenen Fällen zu Hautreaktionen oder Veränderungen des Blutbildes kommen. – **Hinweise:** Vivimed enthält keine Substanzen, die Ermüdungserscheinungen hervorrufen, und es beeinträchtigt nicht das Reaktionsvermögen. – Schmerzmittel sollen nicht ohne ärztlichen Rat längere Zeit oder in höheren Dosen angewendet werden.

DREH DIR DIE WÜRZE IN DEN ALLTAG.



Würzig im Geschmack.
Rund in der Mischung.
Vernünftig im Preis.
DM 2.75



vorgehaltener Pistole aufgefordert, ihr Konto zu plündern und das Geld rauszurücken.

Der Kaufmann Friedrich Masuth, 59, der nur mal seinen Kontostand ablesen wollte, mußte 6000 Mark aus dem Automaten blechen und bekam noch eins auf die Nase. Der Angestellte Eberhard Niebergall, 33, der einen Versicherungsbeitrag überweisen wollte, sollte 9000 Mark abheben, konnte aber die Räuber auf 1000 Mark runterhandeln: „Jungs, mein Konto ist fast blank.“

Den Sozialwissenschaftler Christian Baule, 33, machte die Notlage erfinderrisch. Er tippte permanent mehr Summen rein, als er an Bargeld drauf hatte, so lange, bis der Computer die Karte schluckte und die Zahlung verweigerte. Ein armer Student, der sein Konto wieder mal überzogen hatte, kam unbraut davon; überhaupt war die Premiere im Ergebnis nicht aufregend: 13 000 Mark sackte das Quartett bei sechs Kunden ein, und schon einen Tag später saßen alle im Klingelpütz.

Trotzdem, die neue Art des Geldraubs hat Zukunft, weil viele Banken ihren Kundendienst nicht mehr von Angestellten, sondern von Apparaten erledigen lassen. Mehr als 200 stählerne Kassierer sind in der Bundesrepublik inzwischen installiert. Weltweit gibt es schon fast 30 000 Cash Dispenser, überwiegend in den Vereinigten Staaten und in Japan. In Japan lief auch das bislang größte Ding. In der Kinki-Sogo-Bank in Osaka kassierten Geldräuber mit gefälschten Karten 17 Millionen Yen, umgerechnet 170 000 Mark.

An der Eastside in New York wurden zwölf Kunden der Citibank, führend im Roboter-Geschäft, an einem Samstagabend gezwungen, die Karten rauszurücken. Es kam zu einer Schießerei mit der Polizei – ein Gangster wurde schwer verletzt. Erst eine Woche zuvor waren Bankomaten-Kunden in der 13. Straße überfallen worden.

Wie sie die Sicherheit der Kunden gewährleisten wollen, wissen die Manager der deutschen Geldwirtschaft und der Apparate-Hersteller noch nicht. „Generell überdacht“, sagt Horst Meissner vom Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken, „haben wir das bisher nicht.“ Für den Computerspezialisten Hubert Heckel vom Automatenkonzern NCR liegt „das Entscheidungsrisiko“ allein „beim Kunden“. Jeder müsse wissen, ob er bei Gefahr zahlen wolle oder nicht.

In den nächsten Jahren wollen die westdeutschen Geschäftsbanken Tausende von Geldautomaten aufstellen, teils draußen neben den Schaukästen mit den Börsennotierungen, teils drinnen in den Vorräumen zur Schalterhalle. Die Kunden, so wird die Rationalisierung begründet, sollen sich jederzeit selbst bedienen können.

Hauptsächlich jedoch geht es den Banken darum, Geld zu sparen; sie wollen

durch rigorosen Personalabbau die steigenden Gehaltskosten begrenzen. Fachstudien zufolge soll bis Ende der 80er Jahre jeder zehnte Bankangestellte in Europa entlassen werden. Dresdner-Bank-Chef Hans Friderichs: „Wir arbeiten an der Vollterminalisierung unserer Filialen.“

Auch die Banken, die noch keine Bankomaten haben, sind dabei, in den Schalterhallen automatische Kassentreasure (AKT) zu installieren. Fürs erste, kündigte Vorstandsmitglied Christian Seidel von der Dresdner Bank an, „werden die zweiten Kassierer ersetzt“.

Die AKT-Geräte mit 1,25-Millimeter-Stahlblech-Gehäuse zahlen mit Verzögerung. Wenn ein Bankangestellter die Summe eingegeben hat, dauert es mitunter fünf Minuten, bis ein vierstelliger Betrag ausgezahlt wird. Wenn etwa ein Geiselnnehmer den Weg zum großen Tresor freipressen will, muß er mindestens zehn Minuten auf die großen Scheine warten; ohne zwei Schlüsselträger kann er gar nichts erreichen.

Von der zeitlichen Verzögerung bei der Auszahlung erhoffen sich Banken eine abschreckende Wirkung auf Geldräuber. Schon das Zeitschloß für Kellertresore, das die Stahltür auf unkalkulierbare Zeit blockiert, hat sich bei Geldinstituten als wirksames Verhütungsmittel bewährt. Ungefährlich indes ist diese Schranke nicht, denn „niemand“, so Karl Heinz Gersmeyer, Sicherheitsfachmann der Deutschen Bank in Eschborn, „kann sicher sein, daß Gangster, die so dicht vor dem großen Geld stehen, nicht zu Affekthandlungen neigen“.

Wenn der schnelle Raub nicht mehr geht, könnten es zumindest Amateure mit der Angst kriegen – fraglich ist, wie Profis reagieren. „Unwägbar Risiken“ sieht Hans Georg Stritter von der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen, „Kunden und Angestellte sind gefährdet“.

Die Kriminalexperten sind noch unschlüssig. Der Freiburger Kriminologe Wolf Middendorff erwartet, daß Gangster, wenn sie in Gefahr geraten, „die Waffen wegwerfen und davonrennen“. Der Düsseldorfer Hans-Werner Hamacher, Chef des Landeskriminalamtes, warnt vor „Panikreaktionen“: „Manchmal stehen vor dem Schalter potentielle Selbstmörder.“ Besonders riskant für die Beteiligten sei es, „wenn ein Mann und eine Frau gemeinsam auftreten“ und „sich gegenseitig beweisen wollen“.

Krimi-Paare wie Bonnie und Clyde treten in der Bundesrepublik nicht nur als Terroristen vor die Bankschalter, um mit Waffengewalt abzukassieren. Für Kriminalisten zählen sie zu den „Schnellkassierern“ (Hamacher), von denen täglich zwei irgendwo in einer westdeutschen Stadt eine Bank berauben.

* Diakon Lippold (3. v. l.) mit Mitgliedern des CDU-Kreisvorstands.

In jedem neunten Fall werden Geiseln genommen. Durch die vollautomatisierte Kunden-Betreuung, befürchten Sicherheitsexperten, könnten es noch mehr werden. „Wir wollten eigentlich 15 Kunden rasieren“, sagte einer der Kölner Räuber nach seiner Festnahme. „Mehr Leute, hatten wir ausgerechnet, hätten nicht in den Raum gepaßt.“

PARTEIEN

Schwarzes Nest

Mit einer „Aktion ‚Dritte Welt‘“ verhalf Ministerpräsident Lothar Späth der CDU in Baden-Württemberg zu mehr Mitgliedern.

Die Christdemokraten des Kreisverbandes Rems-Murr baten die Bürger zum „original brasilianischen Feijoada-Essen“ mit Reis und schwarzen Bohnen. Der CDU-Ortsvorsitzende Hartmut Bonnemeyer reichte einen Hut in die Runde, die Abgespeisten dankten mit 1500 Mark Spendengeld.

CDU Stadtverband Rottenburg

Wir laden ein zum Thema

»Obervolta«

heute, 20 Uhr, im Haus der Bürgerwache, Rottenburg zu einer Informationsveranstaltung.

Referent ist Pater Albert Schrenk, weißer Vater aus Obervolta, z. Zt. Halgerloch. Er ist vielfach bekannt aus dem Fernsehen.

Wir sammeln für

»Brunnen in Obervolta«

am Samstag, 29. 8. 1981

vormittags auf dem Marktplatz Rottenburg mit Pater Albert Schrenk.

Wir wollen den Menschen in Obervolta helfen.

Unser dafür eingerichtetes Spendenkonto »Obervolta« ist: 12237311 bei der Kreissparkasse Rottenburg.

CDU-Aufrufe zur Entwicklungshilfe: Basare gegen ferne Not ...



... als Werbung für die Union: CDU-Aktion „Dritte Welt“ in Aalen*

Im württembergischen Aalen boten CDU-Hausfrauen in einem Secondhand-Shop abgelegte Kleidung und Hausrat feil, servierten im Wohnstuben-Café „Zum schwarzen Nest“ selbstgebackenen Kuchen. Nach zwei Tagen zählten die rührigen Mütter 5000 Mark.

Im badischen Oberbergen stifteten Besucher beim „Tag der Dritten Welt“ 8000 Mark, von Tuttlingen bis Böblingen wetteiferten die Schwaben auf exotischen Märkten, bei Scheunen- und Dorf-festen um das beste Spendenergebnis im Land.

Was seit Monaten gespendet und gesammelt wird, kommt nicht der Kasse der Partei zugute. Das Geld geht an die Armen dieser Welt. Alle 41 CDU-Kreisverbände in Baden-Württemberg leisten

AKTION
„DRITTE WELT“

DES **CDU** KREISVERBANDES TUTTLINGEN

FÜR DAS



HOSPITAL
KPANDU / GHANA